

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Feschele“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Nr. 21.

Herborn, Sonntag, den 25. Januar 1914.

12. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Im Zeichen der sozialpolitischen Debatten stehend, brachte uns

Der Reichstag

anlässlich der zweiten Lesung des Etats des Innern eine glänzende, nichts verschleiende und doch nach beiden Seiten wohl abwägende Programmrede des Staatssekretärs Dr. Delbrück. Programmatisch war diese Rede besonders in bezug auf unsere Sozialpolitik und auf unsere Wirtschaftspolitik; sie gipfelte in den Sätzen, daß unsere Sozialpolitik im wesentlichen — abgesehen von der Regelung des Koalitionsrechts und der Tarifvertragsfrage — als abgeschlossen zu betrachten ist, daß wir, wenn uns nicht das Ausland zur Umkehr zwingt, auch nach dem Ablauf der geltenden Handelsverträge bei der bewährten Wirtschaftspolitik des Hochschutzes bleiben werden.

Das Abgeordnetenhaus

befähigt sich zurzeit mit der zweiten Lesung des Etats, die es mit der allgemeinen Aussprache zum Landwirtschaftsetat begann; aus der Debatte wurden jedoch vorläufig die Besoldungsfragen und die innere Kolonisation ausgeschieden. Besondere Aufmerksamkeit widmete das Haus den Fragen der landwirtschaftlichen Arbeiter und der religiösen Unterweisung in den Fortbildungsschulen.

Wie schon vor einiger Zeit die zweite, so hat jetzt auch

Die Erste reichsländische Kammer

ihre Zehnrednerdebatte gehabt, die wohl etwas maßvoller im Ton, etwas zurückhaltender war, aber denselben Effekt hatte, indem man auch hier gegen das Militär und für die Zivilbehörde Stellung nahm. Was noch mehr auffallen mußte, ist der Umstand, daß sich in der Ersten Kammer auch Persönlichkeiten, denen man gewiß keine Beziehungen zu den nationalsozialistischen Kreisen Elsaß-Lothringens nachsagen kann, an dieser Aktion beteiligten.

Eine ähnliche Erregung wie vor Monaten die leidige Zehnredner Affäre, verurteilte, wenn auch bei weitem nicht so nachhaltig,

Die erste Tagung des Preußenbundes.

Im allgemeinen war das Niveau der dort gehaltenen Reden geistig ziemlich anspruchslos, und es gedieh eine Fülle von Reden darauf, die die Vertürlung der Berichte im großen ganzen nicht angenehm machten. Wenn auch manche Stellen dieser Berichte tendenziös gefärbt sein mochten, so spricht doch aus dem Geiste der gehaltenen Reden mitunter ein gefährlicher Partikularismus, wie ihn gerade Preußen als führender Bundesstaat sich nicht leisten darf. Uebrigens muß doch bezweifelt werden, ob die Vertreter des Preußenbundes ein Recht haben, sich als Vertreter des wirklichen Preußentums zu gebärden. Denn vielen, die in Preußen, und auch außerhalb, für die geistlichen Verdienste dieses Staates und für seine Aufgaben im Deutschen Reich das richtige Verständnis haben, dürfte manches von dem, was dort geredet und beschlossen wurde, recht peinlich gewesen sein. Mit der strengen und nüchternen Pflichterfüllung, wie sie gerade dem preußischen Charakter eigen ist, war bisher auch die gerechte Würdigung fremden Wertes verbunden. Diese Würdigung aber war auf dem Preußenkongress doch bisweilen zu vermissen, und zwar nicht nur in der dann lokal richtig gestellten von Kricheldorf'schen Rede. Die unbefonnene Haltung mancher Preußenbündler dürfte zudem besonders in Bayern — trotz der halbamtlichen Richtigstellungen — das eine erreicht haben, daß manche Kreise, die dort den Partikularismus züchten und pflegen mochten, nun erst recht Oberwasser bekommen. Und das kann man im Interesse des Reichs nicht ernstlich genug bedauern.

Zu einer wahren Tragikomödie ist die Angelegenheit der deutschen Militärmission in der Türkei geworden. Trotz aller halbamtlichen Erklärungen wird man die Ansicht nicht los, daß General Liman von Sanders fälschlich ist und die deutsche Diplomatie asiatisch gemacht hat. Das wäre aber im Interesse unserer asiatischen Politik sehr bedauerlich. Indes wäre es töricht, aus dieser Ungeschicklichkeit eine weltbewegende Affäre zu machen. Hat die deutsche Diplomatie hier etwas unterlassen oder verschuldet, so ist ihr — hoffentlich ist es nicht auch da schon zu spät! — bei den noch nicht abgeschlossenen Bagdadbahn-Verhandlungen die beste Gelegenheit zum Bessermachen geboten.

Seit man in Konstantinopel weiß, daß die Großmächte sich über

Die Frage der Ägäischen Inseln

geeinigt haben, protestiert man in den jungtürkischen politischen Kreisen gegen die von den Mächten beschlossene Lösung und raffelt mit dem Säbel. Aber die Türkei wird mit Drohungen nichts ausrichten und würde sich durch das Herausbeschwören eines neuen Krieges nur in schwere Gefahren stürzen, ohne etwas zu gewinnen; denn die Entscheidung der Mächte steht fest und beruht auf der im Interesse der europäischen Friedenspolitik unvermeidlichen Anerkennung des gegenwärtigen Besitzstandes Griechenlands im Archipel.

Inzwischen nimmt

die Entwicklung der albanischen Angelegenheiten, wenn auch langsam und mit Schwierigkeiten verknüpft, ihren Fortgang. Nachdem die bisherige provisorische Regierung auf ihre Tätigkeit zugunsten der internationalen Kontrollkommission verzichtet hat, sieht zu hoffen, daß der Einzug des von den Mächten designierten Fürsten,

des Prinzen zu Wied, der auf den 28. Januar festgesetzt sein soll, ohne weitere Schwierigkeiten vonstatten gehe.

Das entschlossene Auftreten der Regierung gegenüber den ausländischen Arbeitern hat dem

Generalstreik in der südafrikanischen Union

den Todesstoß versetzt. Die eiserne Umklammerung des militärischen Aufgebotes schnürte der Arbeiterschaft die Bewegungsfreiheit vollständig ab, und die planmäßig durchgeführten Verhaftungen der Führer machten die Menge kopflos und verwirrt. Ein Grund zu besonderer Befriedigung kann indes dieser Ausgang des Streikes weder für die Regierung noch für die afrikanischen Industriemagnaten kaum sein. Denn es sieht zu befürchten, daß die gewalttätige Niederwerfung des Aufstandes erst recht zu grimmiger Unzufriedenheit und neuen Versuchen der Arbeiter führen wird, die jetzt erlittene Niederlage in einen Sieg zu verwandeln. Da aber die Methoden der Regierung jetzt bekannt sind, werden sich die Streikführer von Anfang an darauf einrichten, und dann ist zu befürchten, daß ein neuer Streik erst recht mit gewalttätigen Mitteln arbeiten wird.

Was man auch zunächst geneigt ist, den

Staatsbankrott der Republik Mexiko

als eine fachliche Konsequenz der Finanzlage des Landes aufzufassen, so dürfte nicht von der Hand zu weisen sein, daß es sich dabei auch um einen politischen Schachzug Huertas handeln kann, der vielleicht den Zweck haben soll, die interessierten europäischen Staaten aus ihrer Passivität herauszubringen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Vor dem Kaiserpaar fand am Donnerstagabend im Ritteraal des Berliner königlichen Schlosses Diner-Cour für alle Herren vom Militär, deren Frauen und Lächter statt.

Geer und Jolte. Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaiserpaars, siedelt am 28. Januar von Potsdam nach Kassel über, um dort militärische Dienste zu tun.

Zur Reichstags-Erwahl im Wahlkreise Bismarck-Samter wird aus Posen dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet, daß der Reichsbischof von Gnesen-Posen, Wikowski, den Geistlichen allgemein verboten habe, im Wahlkreise Bismarck-Samter zu kandidieren. Das Wahlwahlkomitee habe infolgedessen beschlossen, dem Zentralwahlkomitee den Grafen Franz Kwieciński-Dobrowo als Reichstagskandidat vorzuschlagen.

Nachklänge zum Preußenkongress. In der vielbesprochenen Versammlung des Preußenbundes hatte dessen Vorsitzender, Handelskammerpräsident Dr. Rodde aus einem Briefe des bayrischen Freikonserativen Geh. Hofrats von Bedmann den Satz verlesen: „Ich bin ein Preuße, nicht durch Geburt, aber durch freie Wahl meines Herzens.“ Den folgenden Satz aber, in welchem der Briefschreiber ausdrücklich erklärte, daß dieses Wort des Historikers David Müller nicht seine Meinung sei, hatte Herr Rodde einfach „übersehen“ und zwei ihn wegen dieser eigenartigen Zitiermethode zur Rede stellende Telegramme — unbeantwortet gelassen. Nun schickte Herr von Bedmann ein drittes Telegramm, in dem er kurzerhand seinen Austritt mit den Worten erklärte:

Ich kann leider nicht mehr bezweifeln, daß die Presse zureichend berichtet hat und erkläre daraufhin meine Beziehungen zum Preußenbund für gelöst.

Das Ende einer sozialdemokratischen Parlamentsmehrheit. Bei der Landtagswahl im Schwarzburg-Rudolstädter Wahlkreise Frankenhäuser-Land wurde der bürgerliche Kandidat Kämmerer gegen den sozialdemokratischen gewählt. Mit dieser Wahl ist die sozialdemokratische Mehrheit im Rudolstädter Landtage beseitigt, da nun acht bürgerliche ebenso vielen sozialdemokratischen Abgeordneten gegenüberstehen.

Ausland.

Balkan.

Einigung zwischen Rußland und der Türkei.

Nachdem jetzt die Türkei erklärt hat, daß sie mit der Ernennung eines russischen Delegierten in der Deute Publie und mit dem Verlangen der Mächte nach Reformen in Armenien einverstanden sei, willigte Rußland am Donnerstag als Gegenleistung in die Erhöhung der Zollgebühren ein und übernahm die freundschaftliche Vermittlung zur Regelung verschiedener, die Türkei interessierender politischer Fragen. Alle russisch-türkischen Unstimmigkeiten sind damit im Prinzip gelöst.

Deutscher Reichstag.

193. Sitzung.

§ Berlin, 23. Januar 1914.

Im Reichstage begann heute die neue Zehnrednerdebatte, die mit Einschluß der Beratung der zugehörigen Anträge vermutlich bis zum Donnerstag nächster Woche dauern wird. Heute handelte es sich um die Interpellationen der Sozialdemokraten und Volksparteier über den Schutz gegen Angriffe der Militärgewalt. Die Sozialdemokraten hatten als Redner den Mannheimer Rechtsanwalt Dr. Frank vorgeschickt. Wer etwa von ihm eine fachliche Begründung und positive Vorschläge er-

wartet hätte, wurde enttäuscht. Die temperamentvolle Rede war vielmehr ein Sprung in die Politik des Reichskanzlers überhaupt, von der man nicht wisse, ob sie vorwärts oder rückwärts gehe. Das vollbesetzte Haus wurde durch die wichtige Form dieser Betrachtungen nicht selten in große Heiterkeit versetzt, obwohl es an satirischer Schärfe nicht fehlen ließ. Aber es gab auch mehrfach große Unruhe im Hause, besonders als der Redner aus Anlaß der Kronprinzdepechen von der intimen Freundschaft des künftigen Deutschen Kaisers mit den Verächtern der Verfassung und den Staatsstreichhebern sprach. Diese Bemerkung rief sofort den Reichskanzler auf den Plan, der sie in großer Erregung und unter dem lebhaften Beifall der Rechten als einen unerhörten Vorwurf zurückwies. Die Rede des Volksparteiers Dr. von Bischoff hält sich in den sachlichen Grenzen, die man bei dem berühmten Rechtslehrer voraussetzen durfte. Er warnte davor, die Angelegenheit vom Parteistandpunkt aus zu behandeln und fand damit in gleicher Weise wie mit dem scharfen Zurückweisen des fabelhaften Maulheldentums starken Beifall. Auf den warmen Schlussschrei des Redners, den inneren Frieden zwischen Zivil und Militär, zwischen Nord und Süd herzustellen, war auch die nachfolgende Rede des Reichskanzlers gestimmt, und man darf anerkennen, daß man mit dem Befehl des Kaisers, Klarheit darüber zu schaffen, ob die Dienstausweisung bezüglich des requisitionslosen Einschreitens des Militärs den allgemeinen Rechtsstandpunkt eindeutig wiedergibt, einen erheblichen Schritt vorwärts getan hat. Ein starker Widerspruch auf der Linken und im Zentrum regte sich freilich, als der Kanzler von mißverständlichen Äußerungen sprach, die wider den Willen der Beteiligten in den letzten Tagen schweres Vergernis hervorgerufen hätten; aber er wußte ihn schnell zu überwinden und in langanhaltenden Beifall umzuwandeln, als er dem bayrischen Heere von 1870 und seiner treuen Waffenkameradschaft das glänzendste Zeugnis ausstellte. Die Schlusssätze waren dem Sinne nach ein Ruf zur Sammlung an die bürgerlichen Parteien, demgegenüber sich nur die Sozialdemokratie darin gefalle, dauernd in der Wunde herumzuwühlen und die Zehnredner Vorfälle für ihre Zwecke auszunutzen. Natürlich führten diese Darlegungen zu lärmendem Widerspruch auf der äußersten Linken, der aber durch den langanhaltenden Beifall, den die große Mehrheit des Hauses der wirkungsvollen Rede spendete, leicht überörtet wurde. Im Zentrum macht sich bereits ein starker Wandel der Anschauungen geltend. Das bewies die Rede des Abgeordneten Gehrenbach, der offen anerkannte, daß die heutige Rede des Kanzlers eine ganz andere Resonanz bei seinen Freunden finde, als die Rede vom 3. Dezember. Ebenso billigte der Nationalliberal Bassermann das Versprechen des Kanzlers, daß hinsichtlich der Abgrenzung der Befugnisse der Militär- und Zivilgewalt jetzt Klarheit geschaffen werden soll. Auch im übrigen sollte er den Ausführungen des Kanzlers mehrfach völlige Zustimmung und hielt es gerade so wie sein Vorredner für geboten, den Essäffern eine kurze Philippika über ihre nationalen Pflichten zu lesen. Wie zu erwarten war, fand er am Schluß besonders warme nationale Töne und nahm dabei im Hinblick auf den großen deutschen Aufschwung sehr nachdrücklich für den Reichstag das gleiche Verdienst in Anspruch wie für die Regierung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 23. Januar 1914.

11. Sitzung. Den größten Teil der Verhandlungen des heutigen Tages nahm die Diskussion über die Förderung der Fischerei ein. Es wurden zwei Anträge der Budgetkommission überwiesen über vermehrte Anlage von Fischereihäfen an der Ostseeküste und über Erhöhung des Fonds zur Hebung der Fischerei zugunsten einer Propaganda für den Fischabfah der deutschen Hochseefischerei. Obgleich der Landwirtschaftsminister eine besonders ungünstige Lage der Ostseefischerei nicht anerkennen konnte, äußerte er sich doch recht entgegenkommend. Bemerkenswert war seine Erklärung, daß das Fischereigesetz voraussichtlich noch in dieser Session vorgelegt werden würde. In der Debatte wurde besonders die Konkurrenz Hamburgs für die preussische Fischerei gerügt, und Herr von Schorlemer bemerkte, daß Verhandlungen mit Hamburg schwebten, um die unzulässige Konkurrenz zu beseitigen. Das Haus nahm noch ein weiteres Kapitel über Landesmeliorationen usw. an, bei dem von den Rednern lokale Wünsche geäußert wurden.

Kleine politische Nachrichten.

Generaloberst von Lindequist legte die Leitung der Deutschen Kriegervereine nieder; zu seinem Nachfolger wurde der General der Infanterie von Bloch, der mehrere Jahre das 8. Armeekorps befehligte, bestimmt.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Städtetages wird am 15. und 16. Juni in Köln stattfinden.

In der Nacht zum Freitag starb zu Heidelberg der Generalleutnant v. D. von Winning, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, im Alter von 73 Jahren.

Die Ostmarkenzulage für die Reichspostbeamten wurde am Freitag von der Budgetkommission des Reichstages abgemacht.

Die Erste sächsische Kammer nahm am Donnerstag den bereits von der Zweiten Kammer angenommenen nationalliberalen Antrag betr. Fristverlängerung zur Erklärung für den Wehr-

beitrag bis Ende Februar mit allen gegen vier Stimmen an Finanzminister von Seidewitz erklärte abermals, im Bundesrat für eine allgemeine Fristverlängerung nicht eintreten zu können. — Für Hamburg wurde die Frist, der „Voss. Ztg.“ zufolge, bis zum 15. April verlängert.

Nach einer Bekanntmachung des Rektorates der polnischen Technischen Hochschule in Lemberg (Galizien) folierte der akademische Senat die Vorlesungen des ruthenischen Professors Jaloziński bis auf weiteres, weil er mit dem — deutschen Ostmarkenverein in Briefwechsel betreffend Erlass polnischer Saisonarbeiter durch ruthenische Gestanden sei.

Unter Vorsitz des holländischen Obersten de Beer begann am Donnerstag in Balona unter Ausschluß der Öffentlichkeit der Prozeß gegen Belir Aga und 27 Mitschuldige wegen des Aufstandes gegen die provisorische Regierung; es sind sehr strenge Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Der provisorische Inhaber der Regierungsgewalt von Albanien, Ismail Kemal, übergab diese im Auftrage der Internationalen Kontrollkommission an den bisherigen Minister des Innern Gjezaj Bel.

Die Eröffnung des portugiesischen Kongresses ist für den 26. Januar in Aussicht genommen.

Durch Errichtung einer zwischenstaatlichen Handelsverkehrs-Kommission soll die erste Maßnahme gegen die Monopolgesellschaften in der nordamerikanischen Union vereinfacht werden.

Das Komitee des nordamerikanischen Unterhauses für Einwanderungsangelegenheiten lehnte es ab, einen Termin für eine neue Beratung der Seefahrtsgesetze anzuberaumen, durch die Staaten vom Landerteil in Kalifornien ausgeschlossen werden.

Aus Groß-Berlin.

Eine Revolverepielerlei mit unglücklichem Ausgang gab am Donnerstag in Schöneberg Anlaß zu Mordgerüchten. In einem Hause der Brunenwaldstraße wollte die 18-jährige, erst seit zwei Monaten verheiratete Frau des 21-jährigen Fischhändlers Neumann einen Revolver reinigen. Sie spielte aber zuerst mit der scharfgeladenen Waffe. Diese entlud sich plötzlich, und eine Kugel drang der jungen Frau ins Herz. Von anderer Seite wird der Vorfall wie folgt dargestellt: Die junge Frau war ihrem Manne in seinem Fischgeschäft behilflich und vertrat ihn auch in seiner Abwesenheit beim Bedienen der Kundschaft. Neumann hatte nun ein Inserat erlassen, daß er einen Hausdiener und Kutscher brauche, und infolgedessen sammelten sich gegen 5 Uhr etwa hundert arbeitswillige Personen vor dem Geschäft an, dessen Laden in wenigen Augenblicken überfüllt war. Da der Fischhändler fürchtete, daß die einander drängenden und sich streitenden Stellung-

suchenden die Einrichtung beschädigen könnten, eilte er in die an den Laden grenzende Küche, um dort seinen Revolver zu laden und bereitzulegen. Seine junge Gattin war besorgt, daß ihr Mann mit der Waffe Schaden anrichten könne, und begab sich, als der Fischhändler den Raum verlassen hatte, heimlich in die Küche, um den Revolver zu entladen. Hierbei entlud sich dann die Waffe.

Ein Zivillingenieur unter Spionageverdacht verhaftet. Wie Berliner Blätter erfahren, ist ein Zivillingenieur, der in einem westlichen Vorort wohnte, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Der Verhaftete soll dringend verdächtig sein, für die Landesverteidigung wichtige Patente fremden Mächten zum Kauf angeboten zu haben. Es handelt sich angeblich um Luftschiffpatente.

Opfer eines tollwütigen Hundes? Ein aufregender Vorgang spielte sich Donnerstag abend gegen 8 1/2 Uhr vor der Feuerwache an der Turmstraße ab. Dort wurde ein Passant plötzlich von Tobsucht befallen. Er ging auf mehrere Leute los und konnte erst nach längeren Bemühungen überwältigt werden. In einem Wagen des Verbandes für erste Hilfe wurde dann der Mann nach der Charité transportiert. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich um den 31 Jahre alten Klempner Emil Hantke. In der Charité kam der Unglückliche wieder zu sich und erklärte, daß er im Sommer vorigen Jahres von einem tollwütigen Hund gebissen worden sei.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(8)

Leutnant von Ehrenstein verabschiedete sich, aber entschieden Tones bemerkte er: „Sie wissen am besten, daß ich heute nur einen Bruchteil herausgeschlagen habe, von dem, was ich hier dem Moloch geopfert habe. Es ist übrigens das letzte Mal, daß ich hier erschienen bin.“ Dann war er mit kurzem Gruß davongegangen. Die an dem Tische Sitzenden sahen dem Davoneilenden erstaunt nach, Kurt von Raven warf ihm einen hasserfüllten Blick zu.

Nach kurzer Zeit begaben sich auch Schönsfelder und Herzberg wieder in ihre Kischen. Lange hielt es sie hier indes nicht mehr. Auch die Bekannten begaben sich mit ihnen hinab in die unteren Räume, dort hatte soeben der Rotillon begonnen. Nach dessen Beendigung machte sich unter der Kellnerschar eine merkwürdige Aufregung bemerkbar, die auch der Gesellschaft nicht verborgen blieb. Aber niemand wußte die Ursache.

Und trotzdem raunte man sich das geheimnisvolle Wort Polizei zu, ohne daß jemand etwas Bestimmtes wußte. Nur wenige beschlich eine bange Ahnung.

Die Fabrikbesitzer hatten den Klub der Junggefallen kaum verlassen, als sich in seinen Räumen etwas Unerhörtes zutrug.

Affessor Roman, der dem Baron von Raven gegenüber saß, hatte bemerkt, wie dieser eine Karte in seinem Ärmel verschwinden ließ. Er beobachtete ihn nun scharf, setzte aber nicht mehr. Als er dann bei dem nächsten Spiel die gleiche Handlungsweise des Bankhalters wahrnahm, rief er diesem in gerechtem Zorn das Wort „Falschspieler“ zu. Im nächsten Augenblick befand er sich bereits an der Seite Kurt von Ravens und zog ihm die verborgene Karte aus dem Rockärmel.

Es war, als ob eine Bombe in dem Raume explodiert war. Alles sprang auf, und ein Stimmengewirr schallte durch den Raum. Aller Augen richteten sich auf den des Falschspielers Beschuldigten, der mit vor Wut verzerrtem Gesicht dem Affessor jurante: „Das sollen Sie mir büßen. Diese Schmach kann nur mit Blut abgewaschen werden.“

Verächtlich erwiderte Roman: „Mit einem Betrüger schlägt sich kein ehrlicher Mensch!“ Dann wandte er sich ab und wollte mit seinen Freunden den Klub verlassen, als der scharfe Knall eines Schusses ertönte und eine Kugel hart an seinem Kopf vorbeisagte, die einen der großen Wandspiegel zertrümmerte.

Kurt von Raven hatte, als der Affessor ihm den Rücken gekehrt, blitzschnell einen Revolver aus der Brusttasche gezogen, und ehe nur einer der Umstehenden ahnte, was er vorhatte, auf Roman geschossen. Der Affessor drehte sich erstaunt um und sah nun das wutverzerrte Gesicht des von ihm Ent-

Tagesneuigkeiten.

Ein vierpfündiges Bernsteinstück. Einen seltenen wertvollen Bernsteinfund machte dieser Tage in dem Baderort Jerschwitz bei Rügenwalde der dortige Bildner Hermann Orbenow. Er fand ein Bernsteinstück, das die Gestalt und Größe eines halben Brotes zeigt und vier Pfund schwer ist. Der glückliche Finder erhielt von dem zuständigen Bernsteinpächter 130 M. Fundlohn. Die hohe Steinluste bei Jerschwitz ist durch die letzte Sturmflut vielfach unterwaschen worden, so daß bereits Erdrutsche von zirkelnden Metern im Umkreis entstanden sind. Leider ist zu befürchten, daß bei eintretendem Tauwetter, wenn die gefrorenen Behmtumpen des unterpflühten Dünenabhangs erweichen, weitere Abstürze erfolgen werden. Vor hundert Jahren sanken drei Morgen Landes vom hohen Uferlande hinab.

Schnee, Kälte, Hochwasser. Aus allen Teilen des Reiches laufen ununterbrochen Nachrichten über den ungewöhnlich strengen Winter ein. Im Bagerischen und im Böhmerwald sind die Schneemengen so ungeheuer groß, daß ganze Ortschaften im Schnee vergraben sind und der Verkehr von Haus zu Haus nur durch Tunnels aufrechterhalten werden kann. Der Außenverkehr der Ortschaften ist völlig ausgeschlossen, da die Leute nur mit Schneereifen von den Dachlufen ihrer Häuser ins Freie gelangen können. — Im Rheinland brachte die Nacht auf Donnerstag den stärksten Frost dieses Winters. Am Rhein fiel das Quecksilber bis auf 17 Grad unter Null. An der Ringer Eisenbahnbrücke staut sich das Eis der Nahe. Die Nahe, die bereits eine schmale Wasserrinne zeigte, ist abermals in der ganzen Breite zugefroren. Auf dem Hunsrück soll der Frost der letzten Nächte 20 Grad Celsius betragen haben. — Nach Nachrichten aus dem Hochwassergebiet der Ostsee stehen im Kreise Rostock allein 17 000 bis 18 000 Morgen Land noch unter Wasser und sind mit dickem Eis bedeckt, darunter etwa 15 000 Morgen am Jamunder See und über 1000 Morgen bei Wismar. An der Ostseeküste von Hinterpommern hat eine ganze Reihe von Gemeinden teils durch Abbruch hoher Ufer, teils durch Fortspülung bei der Sturmflut ganz bedeutende Verluste an Land und Häusern zu beklagen. Da die Betroffenen in der Hauptsache arme See- und Haß-Fischer sind, so ist dringende Hilfe erforderlich. Das Bureau des Ständigen Komitees für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen befindet sich Berlin NW 40, Alsen-Straße 10.

Ein Doppelmord scheint jetzt seine Aufklärung gefunden zu haben. Der frühere, im Saarbrücker Gebiet beschäftigte Arbeiter Pass war vor drei Jahren mit seiner Familie nach Aachen übergesiedelt. Die Familie wurde aber, da Pass sich um sie nicht kümmerte, der Gemeinde Altenwald in Armenpflege überwiesen. Am 21. Dezember vorigen Jahres traf Pass mit seiner Frau in dem benachbarten Friedrichsthal wieder zusammen und ging am nächsten Tage mit ihr nach Elberse, um dort eine Wohnung zu mieten. Auf dem Heimwege soll er die Frau ermordet und den Leichnam im Walde versteckt haben, wo er am 18. Januar gefunden wurde. Wie es sich herausstellte, hatte er sich nach der Mordtat wieder nach Aachen begeben. Dort ermordete er am 13. Januar seine Quartiersfrau und ging nach Bessfelen, wo seine Verhaftung wegen des Mordes in Aachen erfolgte. Inzwischen wurde auch die Mordtat bei Friedrichsthal bekannt, und aus einem Briefe soll die Behörde davon Kenntnis erhalten haben, daß Pass in diesem Falle als Mörder in Frage komme.

Im Bett verbrannt. In der Gemeinde Bottrop bei Essen a. Ruhr sind zwei Kinder einem Zimmerbrand zum Opfer gefallen. Dort verwandte die zehnjährige Tochter eines Bergmannes beim Feueranzünden Petroleum. Eine aus dem Ofen schlagende Flamme entzündete das Bett, in dem zwei kleine Geschwister des Mädchens lagen. Die beiden Kinder verbrannten. Der zu Hilfe eilende Vater erlitt schwere Brandwunden.

taroten, der noch immer den geladenen Revolver im Umschlag hatte und abermals losdrücken wollte. Die Erstarrung der Umstehenden aber hatte sich gelöst, im nächsten Augenblick war ihm der Arm mit dem Revolver nach oben geschlagen, mit scharfem Knall ging der zweite Schuß in die Dede. Nun stürzten sich verschiedene Herren auf Kurt von Raven, dem, ehe er sich verlor, der Revolver entwunden war. Aber ehe den Falschspieler jemand fassen konnte, hatte er sich seinen Hüschern entwunden, im nächsten Augenblicke hatte er das auf dem Tische, an dem er saß gehalten, liegende Geld zu sich gesteckt und war dann spurlos den ihn zugehenden Schlägen entkommen.

Die Aufregung über den Fall war eine grenzenlose. Niemand dachte an ein Weiterspielen, gleichgültig ließen die Spieler das Geld an ihren Plätzen liegen, sie umringten den Affessor und bestimmten ihn mit Fragen. Roman erzählte kurz, was er gesehen, und daß er den Baron schon lange im Verdacht hatte, das Geld zu forstieren. Die Mitspieler bestätigten, daß der Baron eine Karte im Ärmel versteckt gehabt hatte. Mit Verwünschungen gegen den Verbrecher, wollten die Spieler den heutigen Abend beschließen, als sich abermals etwas Unerwartetes ereignete. Die Türen öffneten sich, und eine Anzahl Geheimpolizisten unter Führung eines Kommissars überschritten die Schwelle. Sie sich die Verblüfften von dem Erstaunen erholen konnten, hatte der Kommissar Karten und das auf den Tischen liegende Geld beschlagnahmt. Dann bat er die Herren höflich, aber bestimmt, um Angabe ihrer Namen. Er konnte sich mit dieser Maßnahme begnügen, da er verschiedene Herren persönlich kannte.

Wohl oder übel mußten sich die Spieler fügen, da ihnen die Auswege zur Flucht abgeschnitten waren. Der für alle Beteiligten peinliche Zwischenfall war beendet, als der Kommissar sich an einzelne der Herren wandte, die er persönlich kannte: „Meine Herren, es tut mir leid, daß ich Sie in flagranti ertappt habe, aber ich mußte nur meine Pflicht tun.“

„Das müssen wir, Herr Behner“, bemerkte Affessor Roman, „und wir tragen Ihnen das auch nicht weiter nach.“

„Nun, meine Herren, möchte ich Sie noch um eine Gefälligkeit bitten, ehe ich Sie verlasse.“ Er gab einem Beamten einen Wink, und darauf erschienen zwei Beamte, die in ihrer Mitte Kurt von Raven führten, aus einer der Kischen, in der sie bisher gestanden hatten.

Der Falschspieler hatte in der allgemeinen Verwirrung, die seinem Mordversuche folgte, die geheime Treppe erreicht und glaubte sich schon in Sicherheit, als er am Ausgange auf zwei dort postierte Geheimpolizisten stieß, die er bald umgelaufen hatte. Da sich indes mehrere Beamte in der Nähe befanden, wurde der Falschspieler schon nach wenigen Schritten dingfest gemacht, trotz seines heftigen Sträubens. Als er jetzt vorgeführt wurde, verfinsterte sich sein Blick, trotzig starrte er die Mitspieler an, als sich aller Augen auf ihn

Eine Deutsche in Schanghai ermordet. In Schanghai wurde am Freitag die Gattin des deutschen Fleischermeisters Richard Neumann ermordet aufgefunden. Der Mord, der in früher Morgenstunde verübt wurde, veranlaßt große Aufregung in Schanghai. Frau Neumann wurde schrecklich verstümmelt. Der Kopf war beinahe vom Rumpf getrennt, ein Arm nahezu abgehackt. Der Mörder hatte mehrere Finger abgeschnitten, offenbar um sich in den Besitz der Ringe zu setzen. Der Wert der gestohlenen Juwelen und des entwendeten Geldes wird auf annähernd 80 000 M. geschätzt. Die Brutalität, mit der das Verbrechen ausgeführt wurde, läßt darauf schließen, daß noch andere Beweggründe als ein bloßer Raubmord vorliegen. Der Gatte der Getöteten, der ein ausgedehntes Geschäft in Schanghai besitzt, befand sich zur Zeit des Mordes im Hospital, so daß seine Frau mit einem chinesischen Diener allein zu Hause war, der indes als Mörder nicht in Frage zu kommen scheint.

Kurze Inlands-Chronik.

Der im vorigen August nach Veruntreuung von 300 000 M. aus Berlin geflüchtete Generaldirektor der Land- und Industriebank Lindner, der dann in Amerika ermittelt und festgenommen wurde, wurde jetzt an Deutschland ausgeliefert und traf in Hamburg ein. Er besaß nur noch 60 M.

Die vor einigen Wochen verstorbene Gattin des früheren Bosen Landgerichtspräsidenten Crome hat die Stadt Bosen zur Haupterin eingesetzt. Nach Abzug sämtlicher Vermächtnisse usw. bleiben rund 300 000 M.

Die bekannte Boser Apotheke, die sogenannte „Rote Apotheke“, beging in diesen Tagen ihr 350jähriges Jubiläum. Sie wurde 1564 am Alten Markt begründet und befindet sich seitdem an derselben Stelle. Die Apotheke ist eine der größten des Ostens.

Der seit etwa 14 Tagen überfällige italienische Dampfer „Orano“ traf am Donnerstag im Schlepptau des deutschen Dampfers „Elisabeth“ bei Sandb. Hook ein.

Lokales und Provinzielles.

* Herborn, 23. Jan. Unter dem Titel: „Was soll unsere Tochter werden?“ hat der Deutsche nationale Handlungsgehilfenverband in Hamburg ein kleines Werkchen herausgegeben, das Eltern und Vormündern sachkundigen Rat aber die zweckmäßigste Wahl einer Beschäftigung für die heranwachsenden Töchter gibt. Nicht wahllos sind die einzelnen Berufe hier zusammengestellt und besprochen worden, sondern es ist Wert darauf gelegt, nur solche Beschäftigungsarten zu empfehlen, in denen Mädchen Kenntnisse erlangen, die sie auch im späteren Leben als Hausfrau und Mutter zum Nutzen und Segen der Familie verwenden können. Das Büchlein enthält eine Fülle solcher Erwerbsmöglichkeiten und zwar für Töchter aller Stände. Die Ortsgruppe Herborn des genannten Verbandes verabsolgt dieses Büchlein an Eltern und Vormünder auf Verlangen kostenfrei.

* Gesangs- etc. Abend. Im Saalbau Mehler dahier fanden gestern Abend wieder die von Frau Dr. König und Herrn G. Overbeck arrangierten Gesangs- und rhythmisch-musikalischen Aufführungen statt. Es war dies bekanntlich der zweite Abend, da der Saal bei der ersten Veranstaltung sich als zu klein erwies und die Einlassbegehrenden nicht alle zu fassen vermochte. Auch gestern war das Haus wieder sehr gut besucht und die Darbietungen erregten allgemein großes Interesse und wurden beifällig aufgenommen.

* Meisterprüfungen. Die Frühjahrsmeisterprüfungen im Damenschneidwerk finden vom 15. Januar bis 15. Februar statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohnort bzw. Beschäftigungsort des Prüflings

richteten und der Kommissar fragte: „Kennen Sie diesen Herrn?“

„Es ist der Baron Kurt von Raven!“ wurde dem Kommissar von mehreren Seiten geantwortet.

„Auch er hat an dem Hazardspiel teilgenommen?“ fragte der Kommissar weiter, und als niemand auf die Frage antwortete, spielte ein leichtes Lächeln um den Mund des Polizeimannes. „Sie haben durchaus keine Veranlassung, diesen Menschen zu schonen, denn Ihr ehemaliger Mitspieler ist der berüchtigte Hochstapler und Falschspieler mit dem gewöhnlichen Namen Schulze.“

Die Spieler sahen sich gegenseitig verblüfft an, bis Leutnant von Ottomar, der am peinlichsten von dieser ganzen Szene berührt wurde, laut aufschand erklärte: „Da waren wir ja in recht nobler Gesellschaft. Viel hätte nicht gefehlt, und wir hätten sogar einen Mörder hier gehabt.“

Der Kommissar stellte nun verschiedene Fragen, die er aber nicht beantwortet bekam, und auch Schulze alias Kurt von Raven, schweigend auf alle Fragen; die verächtlichen Blicke seiner ehemaligen Mitspieler ließen ihn kalt. Nachdem der Kommissar ein Protokoll über den Vorfall aufgenommen, das beschlagnahmte Geld nachgezählt hatte, verließ er mit den Polizeibeamten und dem Verbrecher wiederum auf der geheimen Treppe die Räume des Klubs der Junggefallen. Kurze Zeit später verließen auch die Klubmitglieder, nachdem sie die Besche berichtigt, die Räume. Sie waren in großer Aufregung und besprachen eifrig die Vorgänge an diesem Abend und deren etwaige Folgen.

Gemeinsam hatten sie den Heimweg angetreten, um in einem Weinrestaurant das zu beraten, was nun zu tun sei. Einzelne der Herren hatten bereits das Lokal betreten, während mehrere andere gerade im Begriff waren, den Fuß in den hell erleuchteten Flur zu setzen. Plötzlich erschallten auf der Straße laute Rufe: „Halte! halt! halt!“ Die Herren sahen erstaunt die Straße hinab, von der die Rufe kamen. Mehrere Personen verfolgten leuchtend einen Menschen, der ihnen gegen fünfshundert Schritte voraus sein mochte. Kurz vor dem Weinrestaurant bog er in eine dunkle Seitengasse ein, in der er bald darauf verschwinden war. Der Vorfall trug sich mit großer Schnelle zu, so daß keines der Klubmitglieder eingreifen konnte. Schweigend betraten sie das Lokal, in dem die Freunde sich in einem reservierten Zimmer bereits befanden.

„Haben Sie den Menschen erkannt?“ fragte Referendar Waderagel den Affessor Roman, der neben ihm saß. Der Gefragte nickte stumm. Dann bemerkte er im Flüsterwort: „Ich wollte, er entkäme der Polizei. Das ersparte uns manche Scherereien und Unannehmlichkeiten.“

„Das ist auch mein Wunsch“, gab zustimmend der Referendar zu verstehen. „Es ist genug, daß wir von dem Vorfalle mit dem Namen Schulze gehörig gerupft worden sind.“ Fortsetzung folgt.

den zuständigen Herren Vorstehenden, Schneidermeister Adolf Müller-Frankfurt a. M., Göttestraße 15, Jakob Herrchen-Wiesbaden, Goldgasse 19, Karl Rösch-Limbach a. L., Salz- gasse 8 und H. Meckel-Dillenburg einzureichen. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handelskammer zu richten. — Die Frühjahrsmesse-Prüfungen im Bauhand- werk (Maurer, Zimmerer und Steinmetze) finden im Februar statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorstehenden einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohn- bzw. Beschäftigungsort des Prüflings die Herren Kgl. Vauräte Brinkmann-Frankfurt a. M., große Friedbergerstraße 23, Taute-Wiesbaden, Polizeidirektion und Beilstein-Diez a. d. L. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handelskammer zu richten.

*** Wintersport.** Wie wir hören, sind in Greifen- stein die Schneeverhältnisse noch recht günstig. Es finden daher am nächsten Sonntag um 1 Uhr mittags wieder einige Schneeschuhwettkämpfe statt, woran sich alle Schläufer beteiligen können. Die Anmeldung hierzu hat 1 Stunde vor Beginn im Wandervogelheim in Greifenstein zu erfolgen.

*** Postdienst an Kaisers-Geburtstag.** An dem Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird der Dienst bei dem hiesigen kaiserlichen Postamt in folgen- der Weise geregelt. Schalterdienst: 8—9 und 12—1 Uhr Ortsbriefbestellung: 1 Briefbestellung um 9 1/2 Uhr. Geld- und Postauftragsbestellung: 1 Bestellung um 8 30. Land- bestellung: 1 Bestellsang um 9 1/2 Uhr ohne Pakete. Tele- graphen- und Fernsprechdienst wie an Sonntagen. Die Kasten- leerungen finden um 6 und 10 Uhr vormittags sowie 4 und 8 Uhr nachmittags statt.

SS Dillenburg, 24. Jan. Die städt. Eisbahn ist jetzt täglich, oft bis zur eintretenden Dunkelheit, ein be- liebtes Ziel der Schlittschuhläufer. Seitens der Stadt wird die Bahn jeden Morgen gefegt und Unebenheiten beseitigt. Vor einigen Tagen ist nunmehr auch ein Restauration- betrieb neben der Eisbahn eröffnet worden. Warme Ge- tränke aller Art, sowie Backwaren sind zu angemessenen Preisen erhältlich. Morgen Sonntag soll, wie uns mitge- teilt wird, das am vorigen Sonntag in letzter Stunde auf- gehobene Eisconcert stattfinden. — So erwünscht ein „guter Winter“ im allgemeinen ist, nach der heftigen Kälte, die nun seit einiger Zeit anhält, wäre ein baldiger Witterungsumschlag sehr willkommen.

*** Wiedenkopf, 24. Jan.** Daß die Ausübung der Jagd immer mehr eine Liebhaberei wird, die sich nur recht wohlhabende Leute leisten können, beweisen die rapid in die Höhe gehenden Jagdpachtpreise. Wenn ebendem die Aus- übung der Jagd in den dörflichen Gemarkungen durch die Ortsbewohner selbst geschah, so sind das heute große Selten- heiten. Durchweg liegen die Jagdrechte jetzt in den Händen reicher Personen aus den nahen Großstädten. Dadurch fließen den Gemeindefassen durch die hohen Pachtpreise reichere Mittel als sonst zu. Jagden, die neuerdings im Hinterlande ver- steigert wurden, erfordern Steigerungen von 800 auf 1440 Mark, von 480 auf 600 Mk. und von 530 auf 860 Mk.; diese Erhöhungen treffen aber nicht nur hier, sondern auch für alle Teile des Landes zu.

Beßdorf, 23. Jan. Am Sonntag nachmittag hielt unsere im vorigen Monat gegründete Ortsgruppe des Deutschen evangelischen Volksbundes, die heute bereits über 100 Mitglieder zählt, im evangelischen Vereins- hause ihre erste größere Versammlung ab. Der geräumige Saal und der Nebensaal waren völlig besetzt. Nach einem Vortrage des Gemischten Chors ergriff Herr Pastor Helm aus Daaden das Wort zu seinem Vortrag über: „Die Be- deutung Jesu Christi für den Einzelnen.“ Alsdann behandelte Herr Pastor Hackemann aus Herdorf den zweiten Teil des Themas: „Was dünkt Euch um Christus?“ Der Redner ließ Streiflichter fallen auf das heutige öffentliche Leben, auf Kirche, Schule und Politik. Im Blick auf die traurige Entchristlichung unseres Volkslebens und die heidnische Zer- setzung unserer Zeit forderte der Redner auf zum festen Zu- sammenschluß aller Gläubigen auf dem Grunde der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Stütze ist, und zur treuen Arbeit für Christus und seine Kirche. Hier kam Redner auf die Frage von Religion und Politik zu sprechen und betonte, daß es Pflicht und Aufgabe jedes gläubigen Christen sei, bei Kirchen- und Gemeindefragen, bei Reichs- tags- und Landtagswahlen an der Urne seinen Mann zu stellen, zumal wir heute, wie ein kurzer Blick über die einzelnen Parteien und ihre Programme zeige, Parteien haben, die nicht auf dem Boden christlicher Weltanschauung stehen.

Marienber, 23. Jan. Gestern abend wurde Herr Gendarmerie-Wachmeister Dahn in das hiesige Krankenhaus

beordert. Ein angetrunkenen Italiener, namens Johann Bucolano, welcher vormittags aus dem Krankenhaus entlassen worden war, belästigte die Krankenschwestern und Kranken dadurch, daß er Einlaß begehrte. Der Gendarm traf den- selben schlafend im Schnee liegend und wollte ihn nunmehr zu dessen eigenen Sicherheit von dort weg in Polizeigewahr- sam bringen. Diesem Vorhaben widersetzte sich der Be- trunkene in gewaltsamer Weise. Nachdem es dem Beamten nur mit größter Mühe gelungen war, ihn zur Bewälti- gung die Schließkette anzulegen, zerbrach er diese mit einem kräftigen Ruck der Arme. Mit Hilfe von 2 Personen, welche sich gerade dort in der Nähe befanden, konnte nun endlich der Italiener in Polizeigewahrsam gebracht werden.

Aus dem Viebertal, 20. Jan. Auf dem Ton- und Ziegelwerk Abendstern fanden bisher etwa 80 Arbeiter der umliegenden Orte eine lohnende Winterbeschäftigung. Jetzt hat die neue Direktion mehreren Familienvätern gekündigt. Am Mittwoch sind auf dem Werk die ersten Italiener ein- gezogen. Wie man hört, sollen für die Folge noch mehr Ausländer anstelle der einheimischen Arbeiter eingestellt wer- den, was in der hiesigen Gegend lebhaft besprochen wird.

Friedberg, 23. Jan. Einen Selbstmord, wie er nicht alljährlich vorkommen dürfte, verübte gegen abend der 16jährige Gärtnerlehrling Josef Kleinschmitt. Er kletterte an der Hoch- spannung hinauf und kam mit der Leitung in unmittelbare Berührung, so daß die Flammen stoßwerkhoch aus ihm heraus- schlugen. Kleinschmitt wurde mehrfach herumgeschleudert und dann zur Erde. In der Nähe beschäftigte Leute liefen hin- zu und fanden ihn teilweise bis auf die Knochen verbrannt, so daß die Fleischteile am Körper herumhingen. Er war noch bei Besinnung und wurde ins Hospital gebracht. Als Grund der Tat gab er an, daß er mehrfach geschlagen worden sei und deshalb sich das Leben habe nehmen wollen. Er ist elternlos.

*** Griesheim a. M., 23. Jan.** Der schleppende Geschäftsgang in den hiesigen chemischen Fabriken hat zu einer erheblichen Einschränkung der Arbeitszeit geführt. Auch die Wackstuchfabrik hat aus den gleichen Gründen eine kürzere Arbeitszeit eintreten lassen.

*** Oberursel, 23. Jan.** Zur Ausführung von No- t- und s- ar- beiten bewilligte die Stadtverordnetenversammlung eine Summe von 2000 Mk.

Nassau, 22. Jan. Die Stadtgemeinde erbaut in der Mitte der Stadt auf ihrem Eigentum und auf ihre Kosten ein Postamt und gibt dasselbe dem Postfiskus in Miete. Der diesbezügliche Vertrag ward heute abgeschlossen. Das bis- herige Postamt entspricht nicht mehr den Anforderungen des gestiegenen Verkehrs und liegt zudem an der Peripherie der Stadt. Diese Mißstände werden mit dem Neubau behoben.

*** Aus dem Bogelsberg, 23. Jan.** Eine „Bomben- natur“ hat ein junger Bergarbeiter aus Groß-Eichen. In der Sylvesternacht schoß ihm sein Freund eine Kugel in den Leib. Er verbiß den Schmerz, arbeitete noch zwei Wochen im Isidorfer Bergwerk, bis die Wunde ihn aufs Kranken- lager zwang. Zufällig entdeckten des Burschen Geschwister die schwere Verletzung — der junge Mann hatte bis jetzt nichts gesagt — und veranlaßten seine Ueberführung ins Krankenhaus.

Neueste Nachrichten.

Die Zabern-Debatte im Reichstage.

Pressestimmen.

Berlin, 24. Jan. Zu der gestrigen Zaberndebatte im Reichstage bemerkt

„Die Post“: Alles in allem war dieser erste Tag der zweiten Zabern-Debatte durch einen erfreulichen Um- schwung in der Gesamtstimmung gekennzeichnet. Es war ein Tag der Selbstbesinnung, der verständigen Ueberprüf- ung und des guten Willens. Genug von Zabern, das war seine Grundstimmung. Die Einsicht, daß es denn doch noch wichtigere Aufgaben für das Parlament gibt und daß es ebenso kleinlich wie unweidmässig ist, immer wieder die Zivilgewalt gegen die Militärgewalt auszuspielen, diese gute und dankenswerte Einsicht hat sich bei der überwiegenden Mehrzahl der Abgeordneten durchgesetzt.

„Deutsche Tageszeitung“: Was der Kanzler gesagt hat, gibt im jetzigen Augenblick keinen Anlaß zur Kritik. Eines hätte vielleicht noch schärfer herausgehoben werden müssen, nämlich, daß eine Einschränkung der Kom- mandogewalt nicht erfolgen dürfe. Aber vielleicht hat der

Herr Reichskanzler es nicht betont, weil er es für selbstver- ständlich erachtet hat.

„Tägliche Rundschau“: Was der Reichskanzler über Elsaß-Lothringen sagte, war ungewisselhaft richtig, war aber doch so allgemein gehalten, daß man aus seinen Aus- führungen keine bestimmten Schlüsse über die künftige Stell- ung der Regierung zu Elsaß-Lothringen ziehen kann. Er verlangte eine ruhige und einheitliche, eine gerechte, aber feste Politik für die Reichslande. Zabern war ein Unglück für das deutsche Volk, aber es ist kein Unglück noch so groß, es trägt ein Glück im Schoße.

„Berliner Tageblatt“: Soweit die gestrige Rede des Herrn von Bethmann-Hollweg Antwort auf das gab, was die interpellierenden Parteien zu wissen wünschten, sagte er in kurzen Worten etwas, was längst bekannt war. Auf die Grundfrage, was er zu tun gedente, das erschütterte Rechtsbewusstsein wiederherzustellen, (!) ging er überhaupt nicht ein. Für ihn besteht der Spruch des Straßburger Kriegsgerichts zu Recht. Auf die Frage, ob die Kabinetts- ordre von 1820 rechtsgültig sei oder nicht, ob sie zu Recht oder zu Unrecht bestche, ist eine Prüfung angeordnet. Er steht nicht über den Parteien. Er unterläßt es, Angriffe und Uebergriffe der preussischen Partikularisten gegen das Reich, dessen Kanzler er ist, entschieden abzuwehren. Das ist der Eindruck, den sein gestriges Eintreten erzeugt und vertieft hat, und den sollten wir festhalten.

„Vorwärts“: Der müde Reichskanzler mit den schlaflosen Nächten hat die Herren so herzynniglich, nicht weiter in der Wunde von Zabern zu wühlen. Möge sich das Bürgertum durch solche Bitten betören lassen. Die Partei der Arbeiterklasse weiß, daß das, was Zabern offen- bart hat, keine harmlose Wunde, sondern ein fressendes Ge- schwür am Leibe Deutschlands ist. Das wird nicht mit Paragrafenpflastern überklebt, mit glühendem Eisen muß es ausgebrannt werden.

Das „glühende Eisen“ ist bekannt. In der Gemeinheit der Sprache mögen sich die beiden letztgenannten Gazetten zu gewissen Zeiten noch etwas unterscheiden. Im demokra- tisch-republikanischen Endziel sind sie sich ebenso gleich, wie im Wuhlen um die Gunst der Massen, wegen deren sie sich so oft in den Haaren liegen.

Ungetreuer Beamter.

Halle, 24. Jan. Bei der fürstlich Stolberg-Wernigerodi- schen Kammereikasse zu Jlfeld wurde ein Fehlbetrag von 150 000 Mk. festgestellt. Der flüchtige Forstfassenrentant Voß, ein geborener Schöneberger, hat sich der Unterschlagung schuldig gemacht. Auf die Ergreifung des Defraudanten ist eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

Ministerwechsel in Bayern.

München, 24. Jan. Die wiederholt aufgetretenen Ge- rüchte über einen Rücktritt des Kultusministers von Knilling gewinnen immer mehr Boden. Es heißt, daß die Demission des Ministers in wenigen Wochen erfolgen wird.

Ludwig Rexhäuser?

Füssen, 23. Jan. Ludwig Rexhäuser ist in der letzten Nacht im hiesigen Krankenhaus an den Folgen des Selbstmordversuches gestorben.

Die Frage der Bazillenlieferungen im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung des Ab- geordnetenhauses brachten der Abgeordnete Fro und Genossen eine Interpellation betreffs des Verkaufs von gezüchteten Bazillen und Reinkulturen an den Gismörder Hopf zu Frankfurt a. M. von dem kaiserlichen Museum in Wien ein. In der Interpellation heißt es u. a.: „Im Verlaufe des gegen den vielfachen Gismörder Hopf geführten Schwur- gerichtsprozesses wurde vom Gerichtshof festgestellt, daß der Mörder von dem Wiener Institut kaiserl. Museum Reinkulturen der furchtbarsten Bakterien bezogen hat. Die Inter- pellanten fragen den Minister, ob er geneigt sei, sofort ver- schärfende Bestimmungen über die Züchtung und den Verkauf von Bakterien und Reinkulturen zu treffen.“

Gegen Zar Ferdinand.

Sofia, 24. Jan. Der frühere Finanzminister Theodorow richtete in dem Blatte „Mir“ heftige Angriffe gegen König Ferdinand. Er sagt, der König befinde sich in einem außergewöhnlich nervösen Zustande, der offenbar an allen Handlungen des Königs gegen das Land schuld sei. Wenn das so weiter gehe, so steuere das Land schweren inneren Wirren und wahrscheinlich einer inneren Revolution entgegen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: M. Eid, Herborn

Aus der „guten alten Zeit.“

Von Arch. Karl Böhn, Frankfurt a. M.

Alte Straßen, kleine Häuschen mit engen Türen und niedrigen Fenstern mit bligblanten Fensterscheiben, dahinter weißgebleichte Vorhänge sind gewiß nichts Seltenes und am Ende noch in jedem kleinen Städtchen anzutreffen. Aber immerhin sind sie interessant, diese Gäßchen und Winkel. Auch die Leute. Doch vor Allem die Häuschen.

Viel Schweres haben sie schon mitgemacht, das steht ihnen deutlich im Gesicht geschrieben, aber sie haben ihren Platz behauptet bis in unsere Tage hinein.

Was schadet es ihnen, wenn hier und da der Wandputz abbröckelt oder die Wetterfahne nicht ganz im Lote sitzt, vielleicht auch hin und wieder ein Schiefer nur noch an einem Nagel hängt. Aber sie haben Charakter.

Unser Bild ist ein Stück der alten Schafgasse, jetzt stolz Turmstraße genannt, und ein Blick in den früheren Spect-Winkel, der die Schafgasse mit der Obergasse verbindet und den man jetzt Doemicks-Winkel nennt.

Es war eine schmale Gasse, die alte Schafgasse, mit kleinen Wohnhäusern und dazwischen liegenden landwirtschaftlichen Gebäuden. Vor einigen Jahren haben verheerende Brände stark ausgeräumt unter diesen Veteranen, welche zum Teil schon viele Brände gesehen und mitgemacht haben, selbst den großen im 17. Jahr-

hundert, der allein 214 Gebäude nebst Rathaus und St. Leonhards- kirche in Asche legte. Das Schächchen hat vielleicht diesen Brand über- standen und wird aus dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahr- hunderts stammen, wenn auch eine Jahreszahl nicht aufzufinden ist. Es



kommt ja auch nicht darauf an. Am Bauplatz mußte sehr gespart werden. Die Bürger wohnten innerhalb der Stadtmauern und mußten sich notdürftig auf engen Raum beschränken. Doch die Not macht erfindlich. Um Raum zu gewinnen, schiebt sich das obere Stockwerk gegen das

untere um ein Bedeutendes vor, und man sieht kräftige Balkenköpfe gegen die Mauerflucht vorschießen, die von verzerrten Eckkonsolen gestützt sind. Wie starke Ellen- bogen stemmen sie sich gegen die untere Wand.

Die Färb ist wie bei den meisten alten Gebäuden tiefeingedrückt, wie bei einem schwer beladenen Pferde oder Esel, daher der Name Eselsrücken. Fast alle Wohn- häuser haben Dachläden und meistens hängt darüber eine Rolle zum Aufbringen von Getreide, Holz und Heu. Letzteres wird in Tücher gebunden und so hinaus- gewunden.

Im alten Spect-Winkel ist es sehr düster, doch ist es interessant, auch durch diesen einmal zu gehen. Hier sieht man zwei im Fachwerk erbaute Uebergänge. Dieselben hatten wohl den Zweck, Wohnhaus und land- wirtschaftliche Gebäude miteinander zu verbinden, um leichter in Scheune und Stall zu gelangen. Wie sehen diese Uebergänge so traulich aus mit ihren sechsseitigen Dugenscheiben. Es ist einer der schönsten Winkel Alt- Herborns. Außer einem großen gewölbten Keller, der vermutlich früher als Bierkeller diente, ist sonst wohl nichts mehr von Belang.

Wer sich nur Zeit lassen will, wie viel Schönes kann er auf Schritt und Tritt entdecken, an dem man sonst achtlos oder nur flüchtig vorbeigeht. Wie heißt doch das schöne Volkslied: Es giebt so manche Straße, die nimmer ich marschiert, etc.

Ja, es ist doch etwas ganz besonderes um den Reiz eines alten Städtchens.

Bekanntmachungen der Stadt Herborn.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr der Rathausanbau fertiggestellt und in Benutzung genommen ist, wird die Bürgerchaft darauf aufmerksam gemacht, daß als **Eingang für die Kassen und das Polizeibüro das Haupttor in der Hauptstraße, für alle anderen Büros und das Standesamt der Eingang in der Bahnhofstraße zu benutzen ist.**

Das Polizeibüro — Eingang Hauptstraße — ist von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr ununterbrochen geöffnet; die übrigen Büros während der Dienststunden

vormittags 8¹/₂ — 12¹/₂ Uhr
nachmittags 3 — 7 „

Die polizeilichen Bekanntmachungen sind im Haupteingangstür in der Hauptstraße, alle anderen Bekanntmachungen, auch diejenigen des Standesamts, in dem zur Eingang Bahnhofstraße angeheftet. Der Eingang in der Bahnhofstraße wird nur während der Dienststunden geöffnet.

Herborn, den 23. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Sterbekassen-Verein zu Herborn.

Sonntag, den 25. Januar nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Herrn Louis Lehr

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Bericht der Kassenprüfer,
4. Vorstandswahl,
5. Wahl der Kassenprüfer,
6. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Altertums- u. Geschichtsverein Herborn.

Die Mitglieder des Vereins, insbesondere die Mitglieder des Vorstandes und des beratenden Ausschusses werden hiermit zu der am 25. d. Mts., nachmittags 3¹/₂ Uhr im Nassauer Hof stattfindenden

Sitzung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Ersatzwahl des Vorstandes.
3. Museumsdienr. beitr.
4. Geschichtsblätter.
5. Zuschuß zur Erneuerung der Wappen am Rathaus.
6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Donnerstag, den 29. Januar, abends 8¹/₂ Uhr im Saale des Herrn Gastwirt Metz in Langenaubach.

Freitag, den 30. Januar, abends 8¹/₄ Uhr im Lokale des Hr. Karl Jost „Zur Post“ in Allendorf

Vortrag

des Bezirksleiters Herrn Sauer über die

Gemeinnützige Volksversicherung.

Auch ist derselbe bereit, über Arbeiter-Versicherungen Auskunft zu geben.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Einberufer.

Odersberg.

Unser

Krieger-Fest

findet am 28. Juni d. Js. statt.

Der Vorstand.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Holz-Versteigerung.

Königl. Oberförsterei Ebersbach.

Montag, den 26. Januar, vorm. 9¹/₂ Uhr in der Gastwirtschaft Kreyer in Straßersbach.

Schubbez. Diebstölge: Dist. 31 Kahrseite, 36 Spieß, 39, 41 Nordhell. Eichen: 51 Rm. Scheit, 39 Knüppel; Buchen: 19 Stämme — 22 Rm., 45 Rm. Kuchsch, 236 Scheit, 133 Knüppel, 1400 Wellen.

Leipziger
Lebensversicherungs-
Gesellschaft
a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger)
Gegründet 1830.

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.

Moderne Versicherungsformen.

Bestes Prämien- u. Dividenden-System.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

Feinster

Heidelbeer-Süsswein

Aerztl. empfohlen, garantiert rein süß.
Trotz erhöhten Zuder- und Beerenpreisen, nur
pr. Fl. 50 J. Proben pr. Schoppen 30

Stachel- u. Johannisbeerwein.

Neuen Apfelwein Neuen

vorzügl. Qualität, zu Bowlen sehr geeignet,
pr. Flasche 33 Pfg. empfiehlt

Heinrich Schäfer, Herborn

Küferei und Obstweinkellerei.

30 Prozent Rabatt auf alle Winterkleider

wie: Joppen, Ueberzieher, Ulster,
Bozener Mäntel, Unterkleidung
Berliner Damen- u. Kinder-Mäntel

Konfirmanten-Kleiderstoffe,
in schwarz und farbig, größte Auswahl, billigst.

Ernst Becker & Co.

HERBORN, neben dem Gasthaus z. Sonne.

Deklamatorium Elias

Chor- u. Sologesänge, Deklamationen

am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags
1¹/₂ Uhr in der Kirche dahier.

Eintritt 30 Pfg. Programme berechtigen zum Eintritt

Es wird herzlich eingeladen.

Der Reinertrag ist zum Besten der Kinderschule.

Herborn, den 14. Januar 1914.

Gaussen, Delan.

Ia. Kristallzucker

1 Pfund 19 Pfg.

Buchthal Herborn, Hauptstr. 58

Kluge Hausfrauen

besorgt Eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche die
gelben Spar-Rabattmarken des Spar-Rabatt-
Sparunternehmens A. G. Schwarz verausgaben.
Für jeden mit 200 dieser Rabatt-Marken besetzten Vogen
kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese Marken
verausgabt werden, für 1. — Mk. Ware entnehmen.

Hochachtend

Spar-Rabatt-Sparunternehmen A. G. Schwarz,
Eibelschanser.

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Grünersuppe!
Dienstag:	„ Reissuppe
Mittwoch:	Knorr-Gierbelesuppe
Donnerstag:	„ Blumenkohl-Suppe
Freitag:	Knorr-Hausmachersuppe
Samstag:	„ Frankfurter-Suppe
Sonntag:	Knorr-Königinsuppe

48 Sorten Knorr-Suppen.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Mädchen

15 Jahre alt, sucht Stelle in
einem Geschäft oder gutem
Privathaus per 1. Februar.
Näh. in d. Exp. d. Nass. Volksfr.

Lehrling!

Intelligenter junger Mann,
mit guter Schulbildung für ein
kaufmännisches Büro sofort
gesucht. Näh. in der Exped.
des Nass. Volksfr.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 26. Jan.
nachm. 4 Uhr werde ich
bei der Wohnung des Herrn
Seifler, Friedrichstr. hier
2 Kühe und 1 Wagen
öffentlich meistbietend gegen
bare Zahlung versteigern.

Weber,
Gerichtsvollzieher.

Für Schuhmacher!

Kuponabschnitte z. Beschl. d. Fed.
u. dergl. offer. 10 Pfd.-Paket für
1 7.50 g. Nachn. E. Schiemer, Esch.

1 Erstwagen

zu verkaufen. Näheres in der
Expedition des Nass. Volksfr.

Für Leser

äußerst günstige Gelegenheit.
So lange der Vorrat reicht
gebe ich ab:

Gartenlaube,
Papeim,
fliegende Blätter,
Heber Land und Meer,
Universum,
Fürs Haus,
Sonntags-Zeitung,
Sonntagsblatt,
Buch für Alle etc. etc.
pro Jahrgang 1.50

Louis Baumann
Herborn.

Tafelklavier

mit schönem Ton billig
zu verkaufen. Näheres in der
Expedition des Nass. Volksfr.

Unterricht

im Harmoniumspielen
erteilt

Ernst Schreiber, Herborn

Eben-Gzer-Kapelle
(Verhodsillengeweinde)

Dillenburg, Oranienstraße.

Sonntag, den 25. Januar

Vorm. 9¹/₄ Uhr Predigt

11 Uhr Sonntagschule.

Abends 8¹/₂ Uhr Predigt

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Montag 8 Uhr

Missionsnähverein im Saal

der Kleinkinderschule.

Dienstag 8 Uhr

Jungfrauenverein.

Erbscheiden.

Dienstag 8 Uhr

Kaisergeburtstags-Fest

des Jünglingsvereins.

Carl Schäfer

Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinerel Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in
einfacher bis feinsten

„ „ Ausführung. „ „

Einzel-Möbel

Reelle Bedienung.

Einrahmung

von Bildern und

Brautkränzen

in einfachster bis feinsten

Ausführung.

Anfertigung modern. Rahmen

aus massivem Kirschholz.

Beste, sauberste Arbeit.

Bildeste Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.